

nächst als Einzelanalyse, dann im synoptischen Vergleich. Im dritten Kapitel (S. 227-292) werden die so gewonnenen Daten gleichsam in einer Synthese zusammengefasst, geordnet und in einem weiteren Schritt mit den beiden lateinischen Textfamilien, der *Praevulgata* und der *Vulgata*, verglichen. Im vierten Kapitel (S. 293-359) bringt der Verfasser weiterführende Überlegungen unter den beiden Abschnitten „Theologie“ und „Hermeneutik“: Kanon (in den verschiedenen Kirchen) und Inspiration, (hypothetischer) Urtext und die verschiedenen Übersetzungen – welche „Version“ ist kanonisch / inspiriert? Zusammenfassungen, detaillierte Bibliographie, Anhänge mit den synoptischen Tabelle der analysierten Textzeugen usw., ausführliche Register und sogar sieben Tafeln mit qualitativ hochwertigen Fotos von Papyruszeugen (S. 361-484) runden die materialreiche Arbeit ab.

Der Verfasser zeigt mit der vorliegenden Arbeit, dass Textkritik eine spannende Methode der Exegese sein kann, und er zeigt es beim Buch Ester an einem sehr guten Beispiel – zugespißt in den theologischen und hermeneutischen Fragestellungen nach Umfang in Inhalt des (hebräischen und/oder griechischen) Kanons und der zugehörigen Frage der Inspiration. Im Kontext der Diskussion solcher Fragen wird man in Zukunft um das Buch von D. Candido nicht herumkommen. Lesenswert! M.E.

Jörg Jeremias, Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha (ATD 24,3), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007. ISBN 978-3-525-51242-5

Nach den bewährten Kommentaren zu Hosea (1983) und Amos (1995) vervollständigt der Band Jeremias' Kommentierung der ersten Hälfte des Dodekapropheten (XII). Wieder nimmt das Druckbild der Übersetzung eine relative Differenzierung in Grundschrift (fett) und jüngere Schichten (kursiv) vor, die noch nichts über deren jeweilige absolute Datierungen aussagt. Die Einzelkommentierung erfolgt kapitel- (Jona) bzw. abschnittsweise. Gelegentlich sind kurze Exkurse eingeschaltet („Tag Jahwes“, das Wachstum von Mi 7,8-20). Jedem Einzelbuch steht eine Literaturliste voran (Kommentare seit 1970, ausgewählte neuere Forschungsbeiträge) sowie eine Einleitung, die sich mit „Zeit und Person“ des Propheten, dem „Buch“ und der „Botschaft“ befasst. In diesem Zusammenhang gibt J. knappe Hinweise auf redaktionelle Verbindungen zum XII insgesamt.

Das zweiteilige Joelbuch (1-2; 3-4) wird auf Grund von Indizien (Anspielungen auf Jer 4-6 und den Tag Jahwes in früherer Prophetie) Anfang des 4. Jh.s datiert. J. liest 1-2 als literarische Einheit, während 3 und 4 auf verschiedenen Ebenen liegen: Kap. 4 erscheint eng verzahnt mit Kap. 2; Kap. 3 ist lockerer eingefügt. Der „Tag Jahwes“ bildet das Thema des gesamten Buches. Joel 1-2 akzentuieren ihn neu als im Anbruch begriffen. 3-4 sind universal und eschatologisch orientiert: Israel ist durch Gaben, die Prophetie überflüssig machen, privilegiert und bleibt so bewahrt (3), während Kapitel 4 den Jahwe-Tag als Gericht an den Völkern darstellt.

Obadja als eine einzige Exegese von Jer 49,7-16 zerfällt in drei Abschnitte: 1-5 deutet Jer 49,7-16 von Jes 14,12-15 her als in Erfüllung begriffen; 8-14 kündigt die endgültige Vernichtung Edoms auf Grund schwerer Schuld an; 15-21 (ohne die viel jüngeren Verse 18-20) betrachtet Edoms Niedergang als Zeichen für den anbrechen-



den Tag Jahwes und Edom als repräsentativ für die Völker. J. bewertet das Buch als ersten Vertreter schriftgelehrter Prophetie, das ins 5. Jh. zu datieren sei.

Da Ninive als Chiffre für die Ptolemäer fungiert, ist Jona ein sehr junges Buch, voller Anspielungen auf Joel und Jeremia (vor allem Jer 18,7-10). Die hoch entwickelte Darstellungskunst zeigt sich im durchdachten Aufbau der zwei bewusst aufeinander bezogenen Teile und in verschiedenen Stilmitteln. Den Psalm beurteilt J. als Zuwachs in dem Buch, dessen Gattung bislang nicht einhellig bestimmt wurde. Der Konflikt zwischen Gott und Jona als eigentliches Thema spiegelt Auseinandersetzungen über das Gottesbild im Israel der Ptolemäerzeit.

Von den vier Teilen (1-3; 4-5; 6,1-7,7; 7,8-20) des Michabuches enthält nur der erste eine knappe Grundüberlieferung, die vermutlich auf einen Rechenschaftsbericht des Landjudäers Micha, der zur Zeit Hiskias wirkte, zurückgeht. Charakteristisch sind Michas Auseinandersetzung mit seinen Gegnern sowie seine Auffassung, dass „mein [Michas] Volk“ kein ungeteiltes Gegenüber zu Gott ist, da die angeklagten Großgrundbesitzer (Kap. 2) und die Jerusalemer Oberschicht (3) heraus fallen. Verse wie z.B. das exilische Kopfstück 1,3-7 aktualisieren die Texte im Blick auf Jerusalems Untergang in Kenntnis von Hos und Am. Mi 4-5 und 6,1-7,7 schreiben 1-3 unabhängig voneinander fort: 4-5 sammeln Heilsworte aus Exils-, Perserzeit und hellenistischer Epoche und beleuchten die Zukunft nach dem Gericht. 6,1-7,7 weist Bezüge zu Jes 1-12 und Jer / DtrG auf und beurteilt eine Wandlung Israels pessimistisch. 7,14-20 aktualisiert eine vorgegebene prophetische Liturgie (7,8-12): In Hoffnung auf eine Restitution wird Schuld eingestanden. Nahtstellen (1,2; 5,8.14; 6,1; 7,13) sind Spuren der späten Endredaktion. J. nimmt ein Wachstum zunächst des Einzelbuches an, erst spätestens ab hellenistischer Zeit im Kontext eines Mehrprophetenbuches. K.S.

Eisen, Ute E.: Die Poetik der Apostelgeschichte. Eine narratologische Studie (NTOA 58), Göttingen/Fribourg (Vandenhoeck & Ruprecht / Academic Press) 2006. ISBN 978-3-525-53961-3; 48,90 € [D]

Die Verfasserin, seit 2004 Professorin für Bibelwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, legt hier ihre Habil.-Schrift (Heidelberg 2002) vor, die neben Vorwort, Quellen- und Literaturverzeichnis und verschiedenen Registern (S. 7; 227-294) vier Teile umfasst: die Einleitung (S. 13-43) bringt eine gekonnt knappe Hinführung zum Thema, vor allem anhand der Forschungsgeschichte und in Auseinandersetzung mit ihr. Es folgen die beiden Hauptteile: eine methodologische Grundlegung der Narratologie (Hinführung – Erzählen – Erzählung – Geschichte: = S. 44-139) und eine narratologische Analyse von ausgewählten Texten der Apostelgeschichte (Apg 1,1-14; 10,1-11,18; 15,1-35; 28,16-31; = S. 140-218). Der vierte Teil, Grundzüge einer Poetik der Apostelgeschichte (S. 219-226), fasst die Ergebnisse zusammen.

Die „erzählte Welt“ des lukanischen Doppelwerks steht im Zentrum dieser Untersuchung, und die Verfasserin geht den Fragen nach, wer dieses Welt bevölkert, was sich in dieser Welt ereignet und wer diese Ereignisse wem und wie erzählt. Die zugrunde liegende These ist also, dass Lk-Ev und Apg „erzählte Theologie“ sind.